

Bekanntmachung, betreffend die Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten im Jahre 1904.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 10. März 1904 bringen wir zur Kenntnis der Beteiligten, daß die Ausstellungsgegenstände, soweit deren Verfertiger nicht bis dahin von der Nichtzulassung benachrichtigt wurden, in der Zeit vom 20. bis 26. ds. Mts. an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzusenden sind.

Bei der Einsendung sind folgende Vorschriften genau zu beachten:

1) Die Einsendung erfolgt nicht durch jeden Aussteller gesondert. Letztere haben vielmehr ihre Arbeiten derjenigen gewerblichen Vereinigung, durch deren Vermittlung die Anmeldung zur Beteiligung an der Ausstellung erfolgt ist, behufs Weitergabe abzuliefern.

Nur wenn sich die nächstliegende gewerbliche Vereinigung weigern sollte, eine Arbeit weiter zu geben, kann diese unmittelbar an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingesandt werden.

2) Die gewerblichen Vereinigungen befördern sämtliche bei ihnen eingelaufenen Ausstellungsstücke in einer Sammelsendung.

3) Jeder Lieferung ist ein Verzeichnis der Ausstellungsgegenstände anzuschließen, das die Namen der Aussteller und eine Aufzählung der sämtlichen, von jedem Aussteller gefertigten Arbeiten enthält.

Die zweiten Fertigungen der Anmeldungen für die Beteiligung an der Ausstellung sind diesem Verzeichnis als Beilagen anzuschließen.

4) Die Ausstellungsgegenstände sind vor der Ablieferung je mit der Angabe des Namens des betreffenden Lehrlings, sowie seines Wohnorts zu versehen.

5) Bäcker, Konditoren und Gärtner, welche Arbeiten ausstellen, werden je besonders benachrichtigt, an welchem Tage sie die Arbeiten hieher einzusenden haben.

Die Einlieferung dieser Arbeiten erfolgt durch die Aussteller unmittelbar hierher. Im übrigen sind jedoch auch von ihnen die allgemeinen Vorschriften zu beachten.

6) Die Einlieferung der sämtlichen Ausstellungsgegenstände erfolgt entweder durch die Post (als portopflichtige Dienstsache) oder mit der Bahn unfrankiert. Besondere Fuhrwerke dürfen nur insoweit verwendet werden, als der hierdurch verursachte Aufwand die Kosten der Beförderung mit der Bahn nicht erheblich übersteigt.

Angeichts der großen Zahl ganz gleichmäßiger Gegenstände, die bei der Ausstellung zusammenkommen, ist die genaueste Einhaltung vorstehender Vorschriften unumgänglich notwendig.

Ausstellungsstücke, welche erst nach Schluß der Einlieferungsfrist bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel eintreffen oder welche nicht zuvor für die Teilnahme an der Ausstellung angemeldet worden sind, können bei der Zuerkennung von Preisen nicht berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Ausstellung wird zu Beginn des Monats Juni erfolgen. Näheres hierüber, namentlich auch über die den Ausstellungsbesuchern gewährten Fahrpreismäßigungen auf den württembergischen Staatseisenbahnen, wird noch bekannt gemacht werden.

Stuttgart, den 11. Mai 1904.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
Rosthaf.

Höfen a. G.

Gelegenheitskauf!

Der Unterzeichnete hat im Auftrag sofort billigst zu verkaufen:

- 1 Salongarnitur (Sofa und 4 Fauteuils),
- 2 Fantasiestühle, schwarz poliert,
- 2 Portièren mit Lambrequins komplett,
- 4 schwere Mahagoni-Fenstergalerien samt Nebervorhängen,

- 1 großes Vertikow, fein, schwarz poliert, und verschiedenes andere.

Die Möbel sind gebraucht, aber sehr gut erhalten und können jederzeit an Ort und Stelle besichtigt werden.

Heinrich Sader,
Tapezier u. Dekorateur.

Hotels, Restaurants und Pensionate verwenden

MAGGI's Würze mit größtem Nutzen. Vorteilhafteste Grösse Flasche Nr. 5 (ca. 1 Liter). Bestens empfohlen von Karl Bechtie, Col., Herrenalb.

Hypotheken-Darlehen

auf gute I. Hypothek gewährt in jedem Betrage bis zu 60 % der amtl. Schätzung unter günstigen, zeitgemäßen Bedingungen.

Für Kapitalisten

werden Anlageposten (speziell, solid und sachgemäß in Baden und Württemberg placiert. Referenzen zu Diensten.

Badisches Finanz- und Handels-Geschäft

G. m. b. H.

Direktion: Otto Rahenberger, Pforzheim.



das Pfund 1.-, 1.40, 2.30, 2.70. Die besten 3.-, 3.40 und höher.

Gebr. Schmidt,
Pforzheim.

Größtes und ältestes Geschäft für Aussteuer-Manufakturwaren.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14-tägig Mittwochs nach Philadelphia.

Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Schuhwaren-Ausverkauf.

Wegen Umzugs unterstelle ich meine sämtlichen Schuhwaren einem

Ausverkauf

zu äusserst billigen Preisen und empfehle solche zur gen. Abnahme.

Hochachtungsvoll

August Scheuerle,
Schuhmachermeister.

Garten

von etwa 1/2 Morgen Größe zu kaufen gesucht.

Schriftl. Offerte werden sub. „Süden“ erbeten an die Exped. ds. Blattes.

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelfalzriegel, (Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln, ka. Portlandement vom württ. Portlandementwerk Lauffen a. N.

Bausteine in allen Sorten und

Kaminsteine, Schwemmsteine

und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine, 10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Bausteine und Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzalk in Säcken,

Carbolinum, Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.



mit der Schuppmaske Kammerjäger einziges unverleitetes Radikalmittel gegen alles Insektengeflügel in Wohnungen bei Hauttieren und Pflanzen. Thurmelin ist niemals offen zu haben, sondern nur in Gläser zu 30, 60 J und mit einzig praktischer Thurmelin-Sprize 35 J in Neuenbürg in der Medizinal-Drogerie Ant. Heinen und bei W. Fick Handlung.

Ueberkinger Sprudel

hervorragendes Tafelwasser mit Fruchtsäften oder Wein vermischt
bestes Erfrischungsgetränk.
empfiehlt in frischer Füllung:
Gottl. Kübler, Calmbach.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schöne Teint.
Alles dies bewirkt nur: **Nadebenter Stedenpferd-Bilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebent mit echter Schuppmaske: Stedenpferd, & St. 50 Bfg. bei: Karl Pfister, A. Ungari.

Kinderwagen

von einfach bis feinst,

Sport- und Leiterwagen,



sowie

alle Sorten Korbwaren

in größter Auswahl zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

Ludwig Rempp,

Pforzheim, Ecke Blumen- und Brüderstrasse.



Fräulein Gartenburg.

Kriminal-Roman von Rudolf Wustrow.

131

(Nachdruck verboten.)

Als Rasch, dem das junge Mädchen leid tat, von ihr Abschied nahm, sagte er: „Ihr Herz ist schwer, ich sehe es Ihnen an; auch neulich, als ich das erste Mal hier war, lastete viel auf Ihnen, noch mehr wie heute. Hoffentlich wird nun bald alles für Sie und Herrn Willmann zu gutem Ende kommen.“

Nachdem Rasch bei seinem Vorgezogenen Bericht erstattet, beschloß dieser, Fräulein Erna Heldberg zwar nicht verhaften, jedoch überwachen zu lassen, und so erschien denn bald darauf zu Uhlhorst ein Mann, der scheinbar von dem Fräulein mit Rechnungsführung beschäftigt wurde, in Wirklichkeit aber die Aufgabe hatte, jeden ihrer Schritte zu beobachten.

Während Rasch noch in Uhlhorst weilte, begann das Gericht bereits mit der Einziehung der Erlaubigungen über die Herkunft des Oberlehrers Willmann. Dieser hatte vor Antritt seiner jetzigen Stelle anderswo ein Probejahr abgemacht, und auch die Universitäten, an denen er studiert hatte, waren seinen Kollegen bekannt.

An diesen Orten nachzuforschen, hatte das Gericht jedoch nicht nötig, da unter den Papieren des Oberlehrers das Nötige gefunden wurde.

Rasch, der die Schriftstücke durchsah, fand zunächst das Abiturientenzugnis von Ernst Willmann.

„Das ist in Ordnung!“ sagte er und suchte weiter.

„Hier die Geburtsurkunde! Am 15. Juni u. s. w. wurde geboren: Ernst Heinrich Ulrich.“

„Das Alter stimmt — ja, ist denn Willmann — Ulrich?“

Aus alten Briefen erfuhr der Kommissar, daß der Onkel des Oberlehrers, der ebenfalls Willmann hieß, die Mittel zu dessen Erziehung hergegeben hatte.

Rasch versenkte sich in die Briefe. Da fand er denn nun mancherlei Eigentümliches: so brauchte der Onkel einigemal die Wendung „mein unglücklicher Vater“. Einmal beglückwünschte der Onkel den Neffen auch zu einem vorzüglich bestandenen Examen und sprach dabei seine Freude aus, daß „er dem Namen seiner Mutter Ehre mache.“

Aus den gesamten Papieren erfuhr Rasch mit Gewißheit, daß der Oberlehrer früher Ulrich geheißt, daß man ihm aber später den Namen seiner Mutter gegeben hatte.

„Alles wird mir klar,“ sagte sich Rasch erstaunt, „Willmann ist der Sohn des unschuldig verurteilten Ulrich; um den Mord, der auf diesem Namen lag, wegzunehmen, nannte man ihn nach seiner Mutter.“

„Wo hält sich nun aber Ulrich auf? Und ist er es, der den Mord begangen hat? Rechtsanwält Wusterbart nahm es ja immer an und auch Häßlich äußerte diesen Verdacht. Nun heißt's also, Ulrich's Aufenthaltsort ausfindig zu machen!“

Das Nächste, was der Kommissar unternahm, war ein Besuch in Willmanns Wohnung.

Die Vermieterin erschrak ordentlich, als sie Rasch vor sich sah, war das doch der Herr, der an jenem verhängnisvollen Tage der Verhaftung zweimal bei Willmann erschienen war und dann später an der Hausdurchsuchung teilgenommen hatte.

Rasch trat in das Zimmer der Vermieterin und sagte, indem er seine strengste Amtsmiene annahm: ich habe eine Frage an Sie zu richten, die Sie mir in Ihrem eigenen Interesse — nach Ihrem besten Wissen beantworten müssen.“

Und während die Frau ängstlich aufhorchte, sprach Rasch im Tone der Unerbittlichkeit weiter: „Wissen Sie, ob Oberlehrer Willmann einen gewissen Ulrich kannte?“

„Ulrich?“ erwiderte die Frau bänglich. „Ja, Ulrich hieß ja der alte Herr, der bisweilen einmal herkam! Sie haben ihn ja wohl selbst einmal gesehen; ich dachte, als Sie zum ersten Male kamen, Herr Kommissar, war er auch da.“

„Es war allerdings ein älterer Herr da,“ erwiderte Rasch. „Das war also der Ulrich? Können Sie mir etwas über das Verhältnis sagen, in dem beide mit einander standen?“

„So viel ich weiß,“ erwiderte die Frau, „hat Herr Ulrich manchmal für den Herrn Oberlehrer etwas abgeschrieben; übrigens kam er nur hier und da einmal.“

„Und wo ist seine Wohnung?“ fragte der Kommissar weiter.

„Die habe ich nicht erfahren,“ erwiderte die Frau, „obwohl ich ja sonst manchmal einen Gang für den Oberlehrer machte, so hat er mich doch zu Ulrich niemals geschickt, er ist wahrscheinlich stets selbst gegangen.“

„Seinen Vornamen wissen Sie auch nicht?“

„Nein, den weiß ich nicht!“ entgegnete die Vermieterin.

„Schön!“ sagte der Kommissar befriedigt. Die Vermieterin sagte Mut und fragte: „Aber bitte, Herr Kommissar, was wird denn nun mit dem Herrn Oberlehrer werden? Ich kann es mir gar nicht denken, daß er es getan haben soll, ein so freundlicher ordentlicher Herr!“

„Also, Sie haben auch eine gute Meinung von ihm?“ fragte Rasch.

„Aber natürlich, Herr Kommissar!“ rief die Frau eifrig. „Das war ja eine Seele von einem Menschen — ne, der ist unschuldig!“

Rasch begab sich nun aus dem Wohnzimmersaal und unterzog sich dort der Arbeit, sämtliche Ulrichs in bezug auf ihr Alter zu prüfen. Alle unter fünfzig Jahre stehenden fielen fort, und nun machte sich Rasch daran, die übrigbleibenden einzeln aufzuzuchen. Bald fand er denn auch den Richtigen, jenen älteren Mann, den er seinerzeit bei Willmann gesehen hatte.

Der Alte stand in dem Zimmer, das er bewohnte, eine Pfeife rauchend, am Fenster, während auf dem Tische ein Buch aufgeschlagen war.

Rasch nannte seinen Namen und sah dem Mann prüfend ins Gesicht. Merkwürdige Züge, von der früheren Schönheit, die er ja besessen haben sollte, war allerdings wenig mehr zu sehen; wahrscheinlich hatte sie nicht in den geistigen Teilen des Gesichts, sondern in der Hautfarbe, dem Haar, den Lippen und dergleichen bestanden. Nun war dies alles verändert, tiefe Furchen durchzogen das gelbe Gesicht, das von dünnen, grauen Haaren umrahmt war.

Auch hier wollte der Kommissar durch Ueberzeugung wirken, er sagte daher ohne Weiteres: „Sie sind doch der Vater des Oberlehrers Willmann?“

„Ich?“ sagte der Alte ganz erschrocken. „Aber mein Herr —“

„Er hat den Namen seiner Mutter angenommen, ich weiß alles. Leugnen Sie nicht! Ich bin — hier zog er seine Westmarke hervor — Kommissar der Kriminalpolizei!“

„Nun ja, Herr Kommissar,“ sagte Ulrich resigniert, „ich bin Willmanns Vater. Ich habe, wie Sie auch wissen werden, schwer leiden müssen — unschuldig, unschuldig leiden müssen.“

„Und Sie haben Rache geschworen,“ sagte Rasch mit Nachdruck, „und haben sich gerächt!“

„Ich mich gerächt? Nein!“ erwiderte Ulrich. „Ein anderer, den ich nicht kenne, hat die Strafe vollstreckt!“

„Sie waren es,“ rief jetzt Rasch, „leugnen Sie nicht! Hiermit verhafte ich Sie im Namen des Gesetzes! Gehen Sie ruhig mit, ich habe zwei Beamten draußen auf der Treppe!“

Rasch erwartete keinen Widerstand von seiten des alten Mannes, aber er glaubte, dieser würde in Bewußtsein seiner Schuld zusammenknicken. Dies geschah jedoch nicht, der alte Ulrich blieb vielmehr sehr ruhig und sagte:

„Also zum zweiten Male unschuldig verhaftet! Nun gut, ich komme mit; lange werden Sie mich ja doch nicht behalten, dann kommt meine Unschuld an den Tag!“

Rasch kämpfte mit einem stillen Schauder. Dieser Mann, dessen Antlitz im Zuchthaus gebleicht war, hatte allerdings unschuldig gelitten — das Geständnis der Karola Gartenburg hatte dies enthüllt. Sollte er nun auch jetzt unschuldig sein?

Doch nein! Rasch überwand seine innere Erschütterung und geleitete den alten Mann schonend über die Strafen ins Gefängnis, während die beiden in Zivil gekleideten Beamten unauffällig folgten.

Selbstverständlich wurde im Zimmer Ulrichs eine Hausdurchsuchung abgehalten, und die Beamten waren nicht überrascht, als sie im Bette versteckt die Schmuckgegenstände fanden, die Fräulein Gartenburg geraubt worden waren. Alles fand sich da: die mit bunten Edelsteinen verzierten Ohrringe, welche die Gestalt von Paradiesvögeln hatten, das in Rubinen erstrahlende altertümliche Armband und andere Schmuckgegenstände.

Nun verschloß sich auch Rasch der Ueberzeugung nicht mehr, daß Ulrich der Schuldige sei.

Am Tage nach dessen Verhaftung begegnete der Kommissar im Flur des Gerichtsgebäudes wieder einmal dem Rechtsanwält Wusterbart.

„Nun sehen Sie,“ brummte dieser dem Kommissar, der ihn grüßte, zu, „der Ulrich ist's doch gewesen! Hatte mir's gleich gedacht.“

„Die Frage ist nun doch,“ entgegnete Rasch, „ob Willmann Mitwisser war. Merkwürdig ist es ja, daß er nur die Halskette erhielt und daß Fräulein Heldberg behauptet, sie habe diese von der Verstorbenen geschenkt erhalten.“

„Das wird sich erst klären,“ brummte der Rechtsanwält, „wenn die ganze Gesellschaft vor den Geschworenen steht. Die Heldberg werden Sie doch gewiß auch verhaften?“

„Es wird wohl dahin kommen,“ erwiderte der Kommissar, „falls nicht Ulrich das Geständnis ablegt, daß er der Täter ist.“

Der Rechtsanwält nahm nun, da sie am Portal angelangt waren, das Taschentuch vor den Mund und sagte: „Entschuldigen Sie, daß ich den Hut nicht abnehme, aber auf meinen Kopf darf kein Zug kommen,“ und ging davon.

Rasch begab sich nun zum Untersuchungsrichter, der ihn zur Vernehmung Ulrichs bestellt hatte.

Der ehemalige Sträfling erschien sehr ruhig und gefaßt.

„Wollen Sie sich,“ fragte ihn der Untersuchungsrichter, „über die Anklagepunkte äußern?“

„Jawohl, Herr Rat!“ erwiderte Ulrich ruhig. „Wo befanden Sie sich am Abend des 15. Oktober?“

„Ich habe mich schon besonnen: Ich sitze ja Abends meist zu Hause, aber damals habe ich einige Abende auswärts gearbeitet.“

„So, wo denn?“

„Ich schrieb für das Verbandsgeschäft von Friedländer Adressen und zwar dort im Geschäftslokal, da die Arbeit pressierte.“

„Und das soll auch gerade an jenem Abend gewesen sein?“

„Es ist möglich. Genau weiß ich es nicht. Es ist ja überhaupt solch eine Sache mit einem Wü: wer kann nach Wochen nachweisen, wo er war? Wenn es sich nun herausstellt, daß ich zufällig an jenem Abend bei Friedländer arbeitete, so bin ich unschuldig, wenn ich jedoch zu Hause war, wo mich niemand beobachtete, so bin ich schuldig!“

Der Richter ließ den Untersuchungsgefangenen ruhig ausreden, wußte er doch, wie sehr dieser Recht hatte.

„Bitte, Herr Rat,“ fuhr Ulrich fort, „lassen Sie nachforschen! Habe ich dort gearbeitet, komme ich frei, jaß ich zu Hause, werde ich verurteilt. Natürlich unschuldig, aber das ist ja nicht das erstemal bei mir. Ich habe mich auch damit schon abgefunden.“

„Allerdings hat sich, wie Sie schon wissen werden,“ sagte der Untersuchungsrichter, „herausgestellt, daß Sie damals unschuldig verurteilt worden sind.“

„Ich weiß es,“ sagte Ulrich ruhig, „es ist mir mitgeteilt worden, daß Fräulein Karola Gartenburg unseligen Andenkens, ein Geständnis ihrer Schuld hinterlassen hat. Sie hat mir ja auch etwas vererbt — sehr liebenswürdig, noch meine alten Tage zu bedenken, nachdem sie mir die Mannesjahre ruiniert hat!“

„Man kann es Ihnen nicht verdenken,“ sagte der Richter milder, „daß Sie bitter werden. Wir wollen also bei Friedländer und in Ihrer Wohnung nachforschen, wo sie am Abend des 15. Oktober gewesen sind. Wie erklären Sie es aber, daß in Ihrem Bette die Schmuckgegenstände gefunden wurden?“

„Ich kann mir nur denken,“ erwiderte Ulrich, „daß sie der Täter, um den Verdacht auf mich zu lenken, dort versteckt hat.“

„Das ist aber doch nur schwer möglich,“ sagte der Richter. „Wohnen Sie allein?“

„Es ist ein altes Haus,“ erwiderte der Gefangene, „und die Stubentür fährt gleich in das Treppenhäus, es kann sich also jemand, der Dietriche besitt, in meiner Abwesenheit einschleichen.“

„Das ist nicht ausgeschlossen, wenn auch nicht wahrscheinlich,“ bemerkte der Richter.

„Alle Tage,“ bemerkte Ulrich, „habe ich infolge der Verhaftung meines Sohnes Hausdurchsuchung erwartet. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß die Schmuckgegenstände in meinem Bette steckten, so hätte ich sie mir natürlich vom Halse geschafft. So habe ich ruhig über ihnen geschlafen.“

Der Untersuchungsrichter beendete nun die Vernehmung. „Sie bemühen sich wohl einmal zum Verbandsgeschäft von Friedländer!“ wandte er sich dann an Rasch.

— (Fortsetzung folgt.) —

Umstellungsaufgabe.

a a r c f Die Buchstaben sind so zu ordnen,
e e r g f daß die senkrechte Mittelreihe ein deutsches
e e r h h Kriegsschiff nennt, und daß die wäge-
a i r n n rechten Reihen bezeichnen: 1. eine Münze,
ö i t w u 2., 3., 4., 5. je ein deutsches Kriegsschiff.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 77.
Togo; To(U).

Redaktion, Druck und Verlag von E. Meek in Neuenbürg.